

Kommuniqué

Notre-Dame-Konferenz

Vom 26. bis 28. März 2019 war die University of Notre Dame (Indiana, USA) Gastgeberin für Vertreterinnen und Vertreter der fünf weltweiten christlichen Gemeinschaften, die sich der *Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre* offiziell angeschlossen haben. Die an der Konferenz teilnehmenden Kirchenleitenden der römisch-katholischen Kirche, des Lutherischen Weltbundes, des Weltrats Methodistischer Kirchen, der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und der Anglikanischen Kirchengemeinschaft diskutierten die Konsequenzen dieser wegweisenden Übereinkunft im Blick auf ihre wachsenden Nähe und Zusammenarbeit.

Eröffnet wurde die Konferenz mit einem ökumenischen Abendgottesdienst, dem örtliche Geistliche und Mitglieder der Universitätsgemeinschaft von Notre Dame vorstanden. Sie schloss mit einer öffentlichen Podiumsdiskussion unter dem Titel: „Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Die Zukunft der Christenheit: miteinander in der Welt“.

Die Konferenzteilnehmenden unterstrichen, wie dringlich die Kernbotschaft der *Gemeinsamen Erklärung* neu vermittelt werden muss, dass wir nämlich „[a]llein aus Gnade im Glauben an die Heilstat Christi, nicht auf Grund unseres Verdienstes, [...] von Gott angenommen [werden und] den Heiligen Geist [empfangen], der unsere Herzen erneuert und uns befähigt und aufruft zu guten Werken.“ Sie betonten die Bedeutung dieser Botschaft des Evangeliums für unsere von Konflikten heimgesuchte, verwundete Welt.

Die Vertreterinnen und Vertreter der fünf Kirchengemeinschaften klärten die weiteren Schritte auf dem Weg hin zu einer vertieften ekklesialen Gemeinschaft und einem profilierten gemeinsamen Zeugnis. Herausgefordert, die tieferen Bande herauszustellen, die sich im Verlauf der vergangenen zwei Jahrzehnte entwickelt haben, begrüßte die Gruppe den „Imperativ von Lund“ aus dem Jahr 2016, wonach grundsätzlich von der Perspektive der Einheit und nicht der Perspektive der Spaltung her agiert werden soll. Weiterhin bestätigten die Teilnehmenden die Methode des differenzierenden Konsens, der die Einigung auf gemeinsame Überzeugungen ermöglicht, aber unterschiedlichen Ausdrucksweisen in den Bekenntnissen Raum lässt.

Bei der Konferenz ging es nicht um neue theologische Durchbrüche, die Teilnehmenden hatten jedoch Gelegenheit, zentrale Fragen im Blick auf die gegenseitige Anerkennung der Ämter zu diskutieren und dabei Möglichkeiten für eine intensiviertere Zusammenarbeit bei Seelsorge und Diakonie herauszuarbeiten. Die Gruppe thematisierte den Bedarf an Strategien für die Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang zwischen Rechtfertigung und Gerechtigkeit und schlug vor, eine Reihe gemeinsamer Materialien zu konzipieren, so zum Beispiel katechetische Werkzeuge. Die Teilnehmenden sprachen sich einhellig für die Stärkung des gemeinsamen Bandes der Taufe aus, jeweils auf eine für die Situation vor Ort angemessene Weise.

Sie anerkannten die Notwendigkeit, das Lund-Prinzip von 1952 zur Anwendung zu bringen, wonach die Kirchen in allen Dingen aufgerufen sind, gemeinsam zu handeln, es sei denn, tiefe Unterschiede der Überzeugung zwingen sie, für sich allein zu agieren. Zur Weiterführung ihres

Austausches beschlossen die Teilnehmenden die Einrichtung eines Lenkungsausschusses, der die laufende Arbeit weiterführt.

Die Konferenzteilnehmenden würdigten die großzügige Gastfreundschaft der University of Notre Dame, die es ihnen ermöglichte, auf ihrem Weg gemeinsam voranzuschreiten.

Abschließend beteten sie darum, dass der Heilige Geist vollenden möge, was Gott begonnen hat.